

Die Hochschule im Dialog:

Nutztierwirtschaft zwischen Tierwohl, Unternehmensstrategie und Verbraucherinteresse – Spannungsfeld oder Zukunftschance im Agrarsektor?

André Schulte
Ágnes Wörster

Nutztierwirtschaft zwischen Tierwohl, Unternehmensstrategie und Verbraucherinteresse – Spannungsfeld oder Zukunftschance im Agrarsektor?

André Schulte M. Sc.
Hugo-Mense-Straße 3
D – 33378 Rheda-Wiedenbrück
Andreschulte89@t-online.de

Ágnes Wörster M. A.
Wehracker 30
35041 Marburg
agneswoerster@t-online.de

07. Januar 2023

Abstract - DE

Das vorliegende Paper thematisiert Tierwohl und Verbraucherverhalten vor dem Hintergrund einer wirtschaftsethischen Reflexion; an Hand von Beispielen aus der Nutztierwirtschaft beziehen sich die Autoren auf aktuelle rechtliche Kontexte. Nach einer Einführung folgen 1. agrarethische Grundlagen, 2. Praxisbeispiele, Kennzeichnungen und Dynamiken zwischen Kunden und Anbietern. Kernpunkt der Betrachtung ist der Zeitraum 2020 bis 2022 (Verbraucher und Unternehmer als Akteure in krisengeprägter Zeit, Gesetzeslage, Hintergründe).

Abstract - EN

The paper is about customers, animal welfare, ethics and economical profit in the german meat industry. The authors give a summary of the current situation by basing their article on concrete examples from the international and worldwide crisis years from 2020 to 2022.

Within the business ethics analysis, Schulte and Wörster pay special attention on the law consequences which are given in Germany, furthermore on special aspects like sustainability in animal welfare on farms and customers' ethical market conduct. This article considers economical questions, but also politics (Germany, European Union), and social circumstances.

JEL: Q 1, Q 5, A 13

Schlüsselwörter: Agrarwirtschaft, Tierwohl, Nutztierhaltung,
Konsumverhalten/Verbraucherverhalten, Wirtschaftsethik, Nachhaltigkeit

Inhaltsverzeichnis

1. Zur Einführung	2
2. Individualität im Gemeinwohl: Werbeidylle, internationaler Wettbewerb und Gesellschaft	4
2.1 Verantwortliches Handeln	6
2.2 Der homo oeconomicus	9
3. Sozialisation: Verbraucher und Konsumverhalten	10
4. Agrarwirtschaft im Krisenmodus?! Konsumgewohnheiten, Daten und Hintergründe	12
5. Nutztierhaltung konkret: Haltungsformen, Label und gesellschaftliche Relevanz	15
6. Fazit: Zusammenfassung und Ausblick	20
7. Literatur	21

1. Zur Einführung

Darf der Mensch alles, was er kann? Diese grundlegende ethische Frage beschäftigt das allgemeine Interesse derzeit wohl mehr als es ein erster Blick auf das Prinzipielle vermuten lässt: Begriffe wie Nachhaltigkeit und Umwelt- und Naturschutz spielen nicht nur eine zentrale mediale Rolle, sondern werden bewusst immer weiter in den Focus der Alltagsbelange in der Bevölkerung gerückt – zu Recht auch angesichts zahlreicher Krisen, welche Wirtschaft, Politik und Gesellschaft¹ seit nunmehr gut drei Jahren beschäftigen.

Das Beispiel des „ökologischen Fußabdrucks“ etwa trägt dazu bei, dass persönliche Lebensgewohnheiten ganzheitlich reflektiert werden können; das passiert oft auch in für Laien leicht verständlicher Art. Denn das sprachliche Bild des Fußabdrucks ruft automatisch das Hinterlassen von Konsequenzen wach, sodass gegenwärtige Eltern- und Großelterngenerationen in zwei Schritten denken werden. 1. Schritt: Was verbrauche ich tatsächlich (Wasser, Strom, Plastik, Kraftstoff im Falle von Autofahrern usw.)? 2. Schritt: Inwieweit bin ich Vorbild und konsumiere ich bewusst und was hinterlasse ich meinen Kindern und Enkelkindern?²

Die von den Autoren SCHULTE und WÖRSTER hier analysierte Thematik betrifft diese in den Alltag greifende ökonomische, ethische und bildungspolitische Debatte (vorliegend v. a. in wirtschaftsethischer Dimension): Im Rahmen der Nachhaltigkeitsentwicklung wird vermehrt auch über Landwirtschaft diskutiert und geforscht. Mit dieser wiederum hängt ein bestimmtes Verbraucherverhalten zusammen, z. B. die Konsumgewohnheiten in Bezug auf Bioprodukte oder konventionell hergestellte Lebensmittel. Bei aufmerksamem Hinsehen lässt sich

¹Verwiesen sei exemplarisch z. B. auf die COVID-Pandemie, den Ukrainekrieg sowie die drängende Energiekrise, ebenso dürfen weitreichende Themen wie Fachkräftemangel oder eine gerade in Deutschland thematisierte Bildungs- und Digitalisierungslücke nicht außer Acht bleiben. Ausdrücklich ist jedoch anzumerken, dass die eingehende Betrachtung dieser (u. a.) Fragen im Kontext des vorliegenden Arbeitspapers nicht berücksichtigt werden können.

²Vgl. dazu im Besonderen MEIER (2012): Eindrucksvoll und vielseitig stellen die aus unterschiedlichen Fachrichtungen stammenden Beiträge in dieser Sammlung nicht nur die verschiedenen agrarwirtschaftlichen Zweige dar. Vielmehr berücksichtigen die Autoren mit höchster Sensibilität, dabei freilich immer mit Sachlichkeit und Gründlichkeit mehrere Argumentationsstränge: MEIERS Arbeit liest sich keineswegs beliebig; seine Stärke ist das feingliedrige Ausdifferenzieren einer Problemstellung in Bereichen wie Weltanschauung, Ökonomie, Politik und Finanzwelt sowie Globalisierung und Produktion. Mit theologischen, philosophischen und wissenschaftswissenschaftlichen Grundlagen überzeugt dieser Band und schafft beste Voraussetzungen für den wissenschaftlich fundierten Umgang mit ideologisch teils belasteten Themen. MEIERS Werk eröffnet seinen Lesern historische Analysen, kulturell bedingte Spezifika und moralische Spielfelder, die nicht verlassen werden dürfen. Freilich dürfen sie auch nicht quasi-religiös hochstilisiert werden. Für die Vertiefung einzelner wissenschaftlicher Disziplinen innerhalb der Agrarethik sei UWE MEIERS Publikation unbedingt empfohlen; nicht zuletzt dient diese Sammlung aussagekräftiger Artikel auch der Motivation vorliegender Betrachtung.

feststellen, dass nachhaltige Landwirtschaft und Agrarethik sogar bereits in der frühkindlichen Bildung (Kindergarten) ihren Platz haben und aus Verbraucherverhalten auch Erziehung und gesellschaftlich-globale Verantwortung geworden ist. Neben vielen anderen denkbaren Themenbereichen konzentrieren sich SCHULTE und WÖRSTER derweil hier auf Tierhaltung, d. h. auch auf Tierwohl und Tierschutz und entsprechende Zertifizierungen. Die Gründe für diese Entscheidung sind dem primären Forschungsinteresse ANDRÉ SCHULTES zu entnehmen.³ Verbraucher begegnen in ihrem Alltag z. B. beim Einkauf immer häufiger diversen Zertifizierung oder Siegeln, außerdem werden sie Zeugen einer teils hochkomplexen Diskussion um Tierschutz, Tierwohl und Unternehmerinteressen. Wie diese Aspekte sich auf das Konsumverhalten von Verbrauchern auswirken und welche Ausgangsbasis die Kunden tatsächlich haben, soll in den folgenden Kapiteln erläutert werden und als bedeutende Dynamik auf dem Agrarsektor in den Blick genommen werden.

Zur Vollständigkeit und zum Aufzeigen der aktuellen Brisanz der Themenwahl sei darauf hingewiesen, dass ebenso Kleiderherstellung, nachhaltiges Bauen oder Freizeitgewohnheiten als Beispiele dienen könnten, auch Energiegewinnung oder Ackerbewirtschaftung. Kaum ein Themenbereich also, der die Menschen bei der Deckung ihres Alltagsbedarfs betrifft, kann zur Zeit der Entstehung dieses Artikels aus gesellschaftlichem Interesse und gesellschaftlicher Relevanz um Nachhaltigkeit ausgeschlossen werden. In den Dynamiken von Handel, Industrie oder Medien kann man sich der markanten Bewerbung von Bioprodukten nicht entziehen; Kleidung, To-go-Geschirr, Speisen und Getränke, Kosmetika etc. werden mit spürbarer Priorität vermarktet und sie werden mit den Attributen des humanen und ethischen Empfindens verknüpft, wenn sie nachhaltig, fair, klimaneutral, ökologisch, in Bio-Qualität o. ä. produziert, gelagert, transportiert, zubereitet usw. werden.

Zahlreiche Beispiele aus dem Marketing können angeführt werden, um zu belegen, dass Kunden, die z. B. Bio-Fleisch aus nachhaltiger Landwirtschaft und damit aus ethisch guter Tierhaltung kaufen, nicht „nur“ Gutes für die Tiere und die in den biozertifizierten Betrieben tätigen Arbeiter tun, sondern sich auch gut fühlen (!) sollen. Das persönliche Wohlempfinden schon bei der Planung des Einkaufs prägen idyllische Landschaften, intakte Familienszenen und Beispielsituationen, die auf wirtschaftliche und soziale Sicherheit der Protagonisten schließen lassen. So, wie die Darstellung in Werbebeiträgen für Bioprodukte oder zumindest

³Der interessengeleitete Schwerpunkt des vorliegenden Artikels am Beispiel der (Massen)tierhaltung richtet sich nach dem Promotionsprojekt des Autors: ANDRÉ SCHULTE als leitender Autor arbeitet ausführlich im Rahmen seiner Dissertation „Marktstruktur und Wettbewerb in der Fleischindustrie. Eine markttheoretische Analyse mit dem Fokus auf die Produktion von Schweinefleisch“ (Arbeitstitel) zu diesem Thema. Ko-Autorin ÁGNES WÖRSTER orientiert sich entsprechend.

ethisch wertvolle Produkte gestaltet ist, möchte – vereinfacht formuliert – jeder leben.⁴ Welche Kriterien für eine entsprechende Qualität tatsächlich erfüllt werden müssen und welche Rahmenbedingungen Unternehmer dafür garantieren müssen, wird in den Kapiteln 4 und 5 vorliegender Betrachtung erörtert.

2. Individualität im Gemeinwohl: Werbeidylle, internationaler Wettbewerb und Gesellschaft

Ein Themeninteresse hat sich in der Einleitung bereits abgezeichnet, nämlich die Rolle des Individuums: Ein Kunde kann sich – derzeit – nicht nur ein bestimmtes Lebensmittelprodukt leisten, sondern auch das damit verbundene Lebensgefühl. Das Konsumverhalten bedeutet immer auch die Identifikation mit der Herkunft der Lebensmittel. Des Weiteren spielt die Identifikation mit der Händlerebene eine wichtige Rolle: Bio-Supermärkte, Wochenmärkte, regionale Hofläden etc. verfügen über eine den Discountern entgegenstehende Atmosphäre⁵. Bei eher kaufkräftigen Kunden (bspw. Singlehaushalte in Großstädten, sog. „Besserverdiener“ und Akademiker) entscheidet das teilweise ausschlaggebend über Kaufentscheidungen. Ähnliches gilt für Produkte, die regional bzw. biologisch sind und in herkömmlichen Supermarktketten angeboten werden sowie für die Obst- und Gemüseabteilungen in Discountern und Supermärkten. Letztere werden zunehmend umgestaltet und sollen in ihrem optischen Erscheinungsbild so ähnlich wie möglich dem Markteinkauf im Freien oder dem Hofladen-Konzept nachempfunden sein (vgl. Anm. 4).

Es gibt vermutlich keinen subjektiveren Faktor als das Wohlempfinden des Einzelnen. Doch eben jenes persönliche Befinden ist starker Wirtschaftsfaktor. Freilich entsteht genau an dieser Stelle rasch eine Konkurrenz zu den staatspolitischen Überzeugungen des Gemeinschaftlichen, des gemeinhin Nützlichen und letztlich des Guten. Zur Erinnerung: Der Staat ruht auf Grundlagen, die er selbst nicht schaffen kann; dies tun Religion, Kultur, Ethik und Philosophie. Der moderne Begriff des Lifestyles⁶ ermöglicht eine Ahnung dessen, was das Zusammenspiel

⁴Zur Vergegenwärtigung der Rolle von Essen, Einkauf und Alltagskultur in der Gesellschaft vgl. z. B. auch HELLMANN, KAI-UWE: Erst das Fressen, dann die Moral? Ein Beitrag zur Soziologie des Essens. In: ANTONI-KOMAR ET AL. (2008), S. 93-111.

⁵Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass Discounter derzeit ihre Häuser und ihr inhaltliches Profil dem Kundenbedürfnis offensiv durch Umbau oder Neugestaltung annähern: So sollen Obst- und Gemüseauslagen immer mehr einem Wochenmarkt oder einem Hofladen ähneln, SB-Backwaren werden mit hauseigener frischer Herstellung beworben und in allen Produktparten nehmen die Bioprodukte bzw. die veganen Erzeugnisse zu.

⁶Unter bestimmten (!) Vorzeichen kann ein konsequentes Festhalten von Kunden an Bio-Zertifizierungen (vgl. dazu weiterführende Kapitel dieses Beitrags) als Beispiel für Lifestyle-Entscheidungen gedacht werden.

von Wirtschaft/Konsum, eigener Lebens- und Weltanschauung sowie praktischer Alltagsgestaltung meint. Der Staat als ein ordnungsgebender Akteur garantiert Raum und Infrastruktur für wirtschaftliches Agieren. Der Staat ist die Ordnung, innerhalb derer sich alles Geschehen bewegt.⁷ Es ist staatlich und volkswirtschaftlich relevant, wie Landwirtschaft von den Konsumenten gedacht wird und welchen Ideen ihre Grundlagen entstammen. Eine Idee ist keine Ideologie. Erste gilt es, im Laufe des Lebens selbst zu entwickeln, von Letzterer gilt es, sich mit sachlicher Auseinandersetzung zu distanzieren.

Bzgl. der staatlichen Ordnung werden in der vorliegenden Betrachtung 1. die soziale Marktwirtschaft und 2. die Demokratie grundgelegt. Das bedeutet, dass das Kundenverhalten in vielerlei Hinsicht meinungsbildend ist: Zum einen sind Konsumenten Kunden, die im wirtschaftlichen Wettbewerb für sich gewonnen werden müssen, zum anderen sind Konsumenten Wähler, die im politischen Wettbewerb überzeugt und nach Möglichkeit dauerhaft gehalten werden müssen. Durch die weiter fortschreitende Individualisierung und Flexibilisierung verschiedenster Angebote herrscht ein sowohl verschärfter wirtschaftlicher als auch politischer Wettbewerb⁸. Parteien sehen sich neuen Herausforderungen gegenübergestellt, ebenso wirtschaftliche Konzerne, große und kleine Unternehmen. Warum das so ist und welche Rolle eine agrarische Diskussion spielen kann, ergibt sich wie folgt:

Wirtschaftsethik ist Konsensethik⁹ und angewandte Ethik. Die eingangs rekapitulierte Werbeidylle für Kunden kann und soll die agrar-ökonomische Realität nicht im Ganzen darstellen: Der Inbegriff ernährungswissenschaftlich, agrarwissenschaftlich und gesundheitlich einwandfreier Lebensmittel ist für alle wünschenswert, niemand würde diesen als Grundlage seiner Ernährung ablehnen. Es verhält sich aber so, dass sich die wenigsten Menschen die angepriesenen Produkte in der Dichte, wie sie teils angeboten werden, 1. lückenlos leisten und 2. durch Zertifizierungen allein die gewünschte Qualität tatsächlich im alltäglichen Einkauf sichern können.

Für Schulte und Wörster ergeben sich mehrere Fragen als Forschungsinteresse aus diesen Kontexten. Diese Fragen sind nachstehend vollständig aufgeführt. Für den hier vorliegenden Artikel werden v. a. Themen aus den Bereichen 1, 2 und 3 berücksichtigt.

⁷Die aristotelische Ethik dient mit Grundlagen, die aus ihrer Entstehungszeit in die Gegenwart durchaus zu „übersetzen“ sind – es bedarf entsprechender Betrachtungsweisen. Hierzu wird bewusst an späterer Stelle angesetzt (s. dazu S. 6 ff. dieses Artikels).

⁸Der zum Entstehungszeitpunkt dieses Beitrags geltende Koalitionsvertrag, kurz KoV, der Bundesregierung aus SPD, Grüne und FDP sowie einzelne Wahlkampfparameter von Regierungsparteien werden v. a. in Kapitel 4 und 5 exemplarisch aufgezeigt, um die tatsächliche praktische Relevanz der Thematik für die Politik zu unterstreichen.

⁹Vgl. dazu SUCHANEK (2001), S. 11f.

Wirtschafts- und agrarrechtlich diskutiert werden können die Fragen

1. Welche nationalen Vorgaben gibt es bei der Nutztierhaltung und wie sind diese gestaltet? Gibt es einen Mindestschutz für Tiere?
2. Inwieweit unterscheiden sich die Haltungsbedingungen bei konventionell gehaltenen Tieren und bei Tieren, die unter Tierwohlkriterien gemästet werden?
3. Hat der Verbraucher durch seine Konsumententscheidungen Einfluss darauf, wie Nutztiere (hier insbesondere Schweine) gehalten werden?
4. Welche Haltungs- und Lebensmittelkennzeichnungen weisen tatsächlich höchstmögliche und geschützte Qualität aus, doch welche entsprechen ggf. eher einer Marketingstrategie als einem garantiert kriteriengeleiteten Vorgehen?
5. Wie sozial verträglich kann eine gesellschaftliche Hinwendung zu Bio-Settings sein oder schließt sie Bevölkerungsteile evtl. (vorerst) sogar aus?
6. Wie kann ein unternehmerisches Verantwortungsbewusstsein bei Bio-Landwirten bzw. konventionell arbeitenden Landwirten eingeordnet werden? Ist – zunächst hier bewusst vereinfacht formuliert – ein Bio-Bauer besser und professioneller aufgestellt als ein Kollege, der auf konventionelle Methoden setzt?¹⁰

2.1 Verantwortliches Handeln

„Jedes Kind mit einer Videokamera meint, es wäre ein Veterinärwissenschaftler, ... es wüsste alles, was man in langen Jahren lernen muss.“¹¹

In den einschlägigen Discountern zählen Fleischprodukte mitunter zu den günstigsten Angeboten im Sortiment; viele Fleischwaren sind mit diversen Logos bzw. Siegeln versehen, die dem Verbraucher etwas suggerieren, wenn nicht sogar versprechen sollen. Mit den Bedürfnissen, Ansprüchen und Sehnsüchten der Menschen wird fast „gespielt“, in jedem Fall aber wird von ihnen profitiert. Alpenmilch und Bergkäsereien/-molkereien, Allgäuer Weidekühe unter Idealbedingungen, Obst und Gemüse von seit Generationen betriebenen Familienhöfen und frischer Fisch von der Nordseeküste aus dem letzten Fang – dieses und sehr viel mehr wird als das Optimum vorausgesetzt. Das sind unbedingt und sehr gern zu verfolgende Ziele – besser für Mensch und Tier. Freilich müssen Landwirte v. a. auch eines:

¹⁰<https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaft-verstehen/wie-funktioniert-landwirtschaft-heute/landwirte-mehr-als-nur-lebensmittelproduzenten> (letzter Zugriff am 22.12.2022).

¹¹MEIER (2013), S. 214.

von ihrer Arbeit leben können. Dies zieht einen sich verschärfenden und immer härter werdenden auch internationalen Wettbewerb mit sich. Das ökonomische Verhältnis von Tieren, welche unter Tierwohlbedingungen gehalten werden zu konventioneller Haltung wird im zweiten Teil dieser Betrachtung von SCHULTE näher erläutert, ebenso spielen in jenem Kontext dann auch rechtliche Grundlagen eine relevante Rolle. Es soll in diesem Kapitel zunächst noch um die Frage gehen, ob landwirtschaftlicher Profit anfälliger für ethisch defizitäre Entscheidungen ist als ggf. andere Wirtschaftszweige. In einer Rangfolge von Tierwohl und Menschenwohl muss die Würde des Menschen an erster Stelle stehen und sie muss als eine umfassende Würde dort stehen. Freilich gehört die Verantwortung untrennbar zur Würde des Menschen hinzu. Dem Tier gegenüber ethisch gut zu handeln, ist tief in den Handlungsoptionen des Menschen verankert. Doch wie ist PETER KUNZMANN zu verstehen, wenn er formuliert: *„Gute Nutztierhaltung verlangt aber ein hohes Maß an Sachkunde, einen eigenen Kosmos an Wissen über Zucht, Ernährung, Aufstellungssystem, Haltungsumgebung und Management von Tieren. In Fragen einer sachgerechten Tierhaltung sind Intuitionen nicht immer der klügste Ratgeber.“*¹²

Die Grundannahme lautet: Der Landwirt handelt gut, wenn er das Wohl der ihm anvertrauten Tiere und Mitarbeiter berücksichtigt. Realistische Ansätze¹³ sind ebenso wenig unethisch wie unwürdig, sie sind weder Tierquälerei noch einseitig profitorientiert. Dennoch steht fest, dass Massentierhaltung zu vermeiden ist und keinem Tier zu seinem Wohle dient. Zucht-, Transport- und Tierhandelsrealität stehen den wünschenswerten Alternativen oftmals deutlich gegenüber.

So kann es nicht verwerflich sein, Landwirtschaft und innerhalb derer wiederum Nutztierhaltung so zu betreiben, dass daraus finanzielle Gewinne entstehen. Gleichwohl lassen sich sämtliche (sic!) Errungenschaften des Tierschutzes nicht wegdiskutieren und sind unbedingt auf ihre Realisierbarkeit hin zu überprüfen, bevor ein Zuchtprojekt umgesetzt wird.¹⁴ Ein gezielter Blick auf die Wurzeln der Handlungsethik legt Denk- und Verhaltensoptionen dar, die im Rahmen des Möglichen liegen sollten:

ARISTOTELES etwa legt unmissverständlich zu Grunde, wie das Zusammenspiel von Regeln, Normen und Ordnung zu sehen ist und dass gerade auch der Staat (πόλις) dafür zu sorgen habe,

¹²Ebd., S. 214.

¹³Aktuelle Zahlen und konkrete Beispiele zur Tierhaltung als Einblick in die Landwirtschaft werden in den Kapiteln 4 und 5 dargestellt.

¹⁴Hierzu ist der Beitrag ACHIM SPILLERS „Das von der Kommission vorgeschlagene Ziel der gesellschaftliche [sic!] Erwartungen im Bereich Tierschutz“ von besonderer Bedeutung. Dieser Text legt dar, wie die Ansprüche/Erwartungen der Verbraucher, die politischen Entscheidungen und die ökonomischen Maßnahmen miteinander interagieren und in welchen Beziehungen sie stehen. In: Evangelische Akademie Loccum (2019), S. 113-122.

dass seine Bürger das Gute tun mögen. Ökonomie ist – wörtlich übersetzt – zunächst der griechische Begriff für Hausordnung (οικονομία); wie also eine Haus- oder Haushaltsordnung verfasst ist, kann selbstverständlich im 21. Jahrhundert nicht das Gleiche heißen wie zu Lebzeiten ARISTOTELES'. Das (aristotelisch umfassend) Richtige und Gute ist freilich zeitlos und zeigt seine Leistung im Speziellen, so auch in der Unternehmensethik nämlich, wenn Agrarwirtschaft verantwortungsvoll, handlungsbewusst und zukunftsfähig sein will. ANDREAS SUCHANEK fokussiert dies folgerichtig so: „*Problem der Unternehmensethik: der Konflikt zwischen Gewinn und Moral.*“¹⁵ Mit der fortschreitenden Entwicklung steht der Mensch notwendigerweise derzeit vor Herausforderungen, die ARISTOTELES nicht einmal grob hätte erahnen können. Dennoch ist sein Denken in jedem Fall zeitgemäß und dient dem heutigen Leser mit einer ebenso entwaffnenden wie hilfreichen Klarheit. Stellt man sich diese Kernaspekte aristotelischer Ethik nämlich als Ideal vor, welches nicht „1:1“ zu erreichen, sondern vielmehr nach bestem Wissen und Gewissen zu verfolgen sei, dann müsste sich automatisch auch ein anderer ethischer Umgang in der Wirtschaft mit teils tief krisenbetroffenen Themen ergeben.

Es zeugt von Humanität und von Ethos (ἠθός), dass „*das Gute zu tun und das Böse zu unterlassen*“ ist, wie es später THOMAS VON AQUIN formulieren wird, nämlich: „*Bonum faciendum, malum vitandum.*“¹⁶ Dieses Grundprinzip hätte ohne die Kenntnis aristotelischen Denkens nicht entstehen können. Es trägt gerade auch den europäischen Kulturraum bis heute und gilt in seiner schlichten Genialität universal. Dennoch ist der Mensch offenkundig sehr wohl in der Lage dazu, das Böse zu tun und das Gute zu unterlassen (oder zumindest in Kauf zu nehmen, dass nicht nur das Gute realisiert wird). Insofern bedarf ein Ansatz wie der des ARISTOTELES auch im 21. Jahrhundert gebührender Beachtung und kann keineswegs als überholt oder gar nur theoretisch verhandelbar abgetan werden; auch, ethische Grundlagen gar lediglich als innerhalb der Entstehungszeit für berechtigt zu erachten, hat u. U. nicht absehbare Folgen. Vielmehr verhält es sich so, dass der soeben skizzierte philosophische Zusammenhang in einer ebenso punktuellen wie dauerhaft beständigen Dynamik immer wieder neu auflebt und in Krisen wie Blütezeiten neue Bestätigung findet. Diese Grundlage veraltet nicht, denn: Natürlich haben weder ARISTOTELES noch Thomas von Aquin nicht „prophetisch“ auf die Entstehung der Atomenergie, der Digitalisierung oder der Künstlichen Intelligenz hin argumentiert – entsprechend auch nicht auf eine industrielle Landwirtschaft. Aber durchaus erfahren ethisch-moralische Grundlagen praktische Anwendung, also lässt sich auch über

¹⁵SUCHANEK (2001), S. 9.

¹⁶STh I-II 94, 2.

(Massen)tierhaltung und nachhaltigem Kundenverhalten vor dem Hintergrund ethischer Prinzipien nachdenken. Es ist anzunehmen, dass dies ein Zeichen für die Stärke aristotelischer Ethik und die Schwäche ausschließlich profitorientierter Agrarwirtschaft ist.

SUCHANEK geht – um den begonnenen Sinnabschnitt abzurunden – wohl vorerst nicht soweit, eine Allgemeingültigkeit aristotelischer Ethik zu postulieren. Aber: „[...] *die Problemstellung* „*Was soll ich tun?*“ ist systematisch eingebettet in das „*Problem der sozialen Ordnung*“, wie SUCHANEK es an anderer Stelle verdeutlicht.¹⁷

2.2 Der homo oeconomicus als Akteur

Für frühere Generationen war ein Fleischgericht ein klassisches Sonntags- und Festessen und sollte somit die Bedeutung besonderer Anlässe unterstreichen; doch war es für die meisten Menschen zudem unerschwinglich, öfters Fleisch zu essen. Derzeit ist dem nicht so. Dass Fleisch und Fleischprodukte in den Sortimenten der großen Discounter äußerst kostengünstig angeboten werden (und hier primär vom Schwein), wurde bereits eingangs festgestellt. Diese Entwicklung ist unbedingt multidimensional und interdisziplinär zu überdenken. Gleichzeitig können Zeiten oder Gesellschaften, in denen Fleisch als Luxus galt, nicht Ziel des Marktbestrebens sein. Doch klar ist auch, dass insbesondere in früheren Zeiten und in ländlichen Milieus selbstversorgende Bauernfamilien selbstverständlich nur Fleisch bzw. Tierhaltung kannten, welches heute als Bio-Qualität bezeichnet wird.

Bio war vor allem dann, als es noch kein ökonomisch ausdrücklich gewolltes Bio gab. Unstrittig ist also das ökologische, regionale und saisonale Konsumverhalten, strittig und ethisch zu diskutieren ist die industrialisierte Landwirtschaft – dieses soll im Folgenden geschehen:

Worin liegt die Aufmerksamkeit des Menschen begründet, die er auf Gewinn und Gewinnmaximierung richtet? TOMÁŠ SEDLÁČEK fasst ein über Jahrtausende zu beobachtendes Verhalten so zusammen: „*Wenn jemand etwas kauft, sollte ihn das theoretisch von einem seiner Bedürfnisse befreien – und die Summe der Dinge, die er braucht, sollte sich um eines verringern. Die Wirklichkeit sieht jedoch so aus, dass die Summe der Dinge, die wir haben wollen, mit der wachsenden Summe der Dinge, die wir haben, zunimmt.*“¹⁸ Offenbar macht die

¹⁷SUCHANEK (2001), S. 29.

¹⁸SEDLÁČEK (2012), S. 47.

Erfahrung, etwas haben zu können, was wir einst nur haben wollten, schlicht Lust auf mehr.¹⁹ Hierbei geht es nicht nur um ein Objekt (z. B. das erfüllte Bedürfnis nach einem neuen Auto, also möchte der Mensch bald wieder ein neueres Auto), sondern es geht auch um das Wollen und Begehren an sich. Der einfache Mechanismus des Glücksgefühls ist offenbar zu wertvoll und zu lohnenswert, um die angenehme Folge „Bedürfniserfüllung“ auf das Signal „Bedürfnis“ nicht so oft wie möglich zu aktivieren. Dazu GEORGE STIGLER: *„Was das mit Verstand begabte Individuum vor allem will, ist nicht die Befriedigung der Bedürfnisse, die es hatte, sondern mehr und bessere Bedürfnisse.“*²⁰

Das Gilgamesch-Epos, um 2000 v. Chr. in Mesopotamien entstanden, ist das älteste schriftliche Zeugnis der Menschheit und lädt dazu ein, nach einer Metaökonomie zu fragen: Kennt das Ökonomische die Metaphysik oder „nur“ Mathematik? Wie geht es mit dem in der Mathematik ordnenden, gleichsam Quasi-Metaphysischen um? Beschäftigt die Menschheit überhaupt ökonomisches Tun? Zu dieser dritten Frage lässt sich – unter Konsultation des Epos – die klar bejahende Antwort geben. Doch es ist nie explizit vom Handeln, Kaufen, Bezahlen usw. die Rede. Gleichwohl aber geht es um Arbeit, Werte und um die Transformation von Protagonisten. Es geht auch um Freundschaft, Autorität und Vertrauen. Anders: Es geht um all das, was ökonomisches Denken und Handeln unbedingt als gegeben voraussetzen müssen, sonst würden sie nicht funktionieren.

3. Sozialisation: Verbraucher und Konsumverhalten

Immer weniger Menschen verfügen über Kenntnisse und/oder eigene Erfahrungen in der Nutztierhaltung, da das urbane Leben sich über die Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg deutlich etabliert hat. Diese Tatsache begrenzt aber die Sensibilität der Menschen in Bezug auf den Umgang mit Tieren – zumindest in der Theorie – in keiner Weise: Zwar sind Nutztiere und ihre Haltung räumlich von den meisten Menschen weit entfernt und spielen lediglich durch die Medien oder bei Ausflügen/Urlaube in ländlichen Regionen eine Rolle, doch ist das Empfinden der Kunden in der jüngeren Vergangenheit stark an die Szenarien des Tierschutzes und Tierwohles gebunden: Es geht den Menschen um artgerechte Haltung, um möglichst kurze Transportwege (idealerweise sogar um den vollkommenen Verzicht auf Tiertransporte), um ein tierwürdiges Leben in regionaler Umgebung und mit sorgsamem Umgang (Bio-Hof,

¹⁹Das befindet sich nunmehr weniger im Bereich der Ökonomie oder der Ethik, sondern steht in Beobachtungen, die der Psychologie zuzuordnen sind. Dies wiederum führt uns freilich umgehend zur Ethik zurück, da mit Verhalten und mit Motivation des Menschen (Psychologie) ethisch gut umzugehen ist.

²⁰SEDLÁČEK (2012), S. 47.

ausreichend Platz und Frischluft/Auslauf etc.) oder um eine natürliche und bewusste Fütterung der Tiere (in jedem Fall ohne die Zuführung bspw. von Wachstumshormonen).

Kinder wachsen mit diesen Maximen durch familiäre und schulische Prägung auf und sollten sie in konkreten Alltagssituationen beobachten können. Dazu gehören z. B. das Einkaufsverhalten der eigenen Eltern und Großeltern oder im Freundeskreis, die nachhaltige Organisation von Schulveranstaltungen, eine nachhaltige Schulmensa oder anwendungsbezogene und selbst umsetzbare Unterrichtsschwerpunkte in den Fächern Politik und Wirtschaft (s. Hessen), Biologie, Religion, Philosophie oder Ethik.²¹

In *Zukunftsperspektiven der Fleischwirtschaft. Verbraucher, Märkte, Geschäftsbeziehungen*²² zeigen mehrere Studien und Umfragen die Zusammenhänge von Verbraucherakzeptanz, Kaufverhalten und persönlichem Hintergrund. Folgende Formulierung verdeutlicht, wie weit die eigenen Erfahrungen der Menschen mit (Nutz)tieren von deren Zucht und Haltung entfernt sind, jedoch mit Ansprüchen an die Wirtschaft offenbar ausgeglichen werden:

„Es ist aber nicht nur die Entfremdung zwischen einer städtischen Bevölkerung und einer Tierproduktion, die für diese immer weniger sichtbar hinter geschlossenen Stalltüren abläuft. Tiergerechtigkeitsforderungen speisen sich auch aus der wachsenden gesellschaftlichen Anerkennung eines »Eigenwertes« der Tiere, wie er sich in der Aufnahme des Tierschutzes in das Grundgesetz spiegelt.“²³

Dieser Wert des Tieres (s. vorheriges Zitat) ist in seiner Geschöpflichkeit begründet: Das Tier ist zwar nicht Geistwesen, doch es empfindet und teilt somit Dimensionen des Seins mit dem Menschen (Hunger, Durst, Schmerz/Leid, Erschöpfung, Gemeinschaftsbedürfnis, Fürsorge, Kälte-/Wärmeempfinden). Heißt es in der Bibel *„Mache dir die Erde untertan!“²⁴*, ist das hebräische Original zu konsultieren, welches sprachlich wie inhaltlich treffend ausdrückt, was hier bis heute gemeint ist und für Agrarwirtschaft und Agrarindustrie Gültigkeit hat: Das Bild von einer dem Menschen untergeordneten Welt (inkl. Tiere) leitet sich von dessen Herrschaftsauftrag, den er von Gott erhalten hat (vgl. Genesis im Alten Testament), ab.

²¹Soweit die Idealvorstellung, an die eine immer größere Annäherung möglich wird, welche freilich (noch) nicht als vollständig erreichtes Ziel gedacht werden kann. Der gesellschaftliche Konsens aber ist kaum einem Themenbereich so eindeutig und so breit angelegt zu beobachten, wie in den Fragen nachhaltiger Tierzucht, Mast und Haltung; dies gilt unabhängig von Bildungsstand, sozialer Herkunft oder Durchschnittseinkommen der Eltern. Die Gesellschaft ist sich darüber einig, dass alles, was innerhalb der Landwirtschaft im Sinne des Tieres geschieht, auch grundsätzlich gut ist. Des Weiteren ist klar, dass in Bildung und Erziehung nicht früh genug mit der Sensibilisierung für das Tierwohl und für Nachhaltigkeit begonnen werden kann. Diese Aufmerksamkeit und Offenheit den Themen gegenüber könnten sich führende Akteure der Fleischwirtschaft zu eigen machen und die Entwicklungen auf dem Markt zu ihren Gunsten lagern. Hierzu müssen sie die Zeichen der Zeit wahrnehmen, richtig deuten und sie müssen ihre Vormachtstellung bewusst für Nachhaltigkeit und Gesundheitsschutz im Sinne des Tieres und des Menschen einsetzen.

²²SPILLER/SCHULZE (2008).

²³Ebd., S. 469.

²⁴Vgl. Gen 1, 26-28.

„Herrschen“ wiederum wird im Alten Testament nicht (!) im Sinne des im Deutschen assoziierten Dominierens begriffen, sondern ist das hebräische Wort für „lieben“. Es geht um Würde, Verantwortung, Nachhaltigkeit, Respekt uvm., also um ein Sich-Verhalten des Menschen zu seiner Umwelt als Mitwelt.²⁵

In der Fülle dieses Verbs „lieben“ (also kontextuell z. B. fürsorglich handeln, Verantwortung übernehmen usw.) haben zeitgemäße ökologische Prinzipien ausreichend Raum, denn diese Art des Handelns (in diesem Kontext eben konkretisiert das Tierwohl) ist unmissverständlich und nicht verhandelbar: Verantwortung kann also vieles, was in der Fleischindustrie (derzeit noch) üblich ist, nicht bedeuten.²⁶ Umso mehr verlangt mit wirtschaftsethischer Grundlage das sprachliche Bild nach der Interpretation und praktischen Umsetzung von Nachhaltigkeit, Regionalität, Maßhaltung, Natürlichkeit, artgerechtem Vorgehen, veterinärmedizinisch unbedenklicher Zucht und Haltung sowie würdige Strukturen in den Unternehmen. Denn: *„In diesem Zusammenhang ist es für die Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft von großer Bedeutung, kontinuierlich in vertrauensbildende Maßnahmen zu investieren.“*²⁷

4. Agrarwirtschaft im Krisenmodus?! Konsumgewohnheiten, Daten und Hintergründe

Die Diskussion um die Fleischerzeugung ist während der COVID-19-Pandemie in Deutschland neu aufgegriffen worden und hat durch punktuelle Infektionsherde in Betrieben der Fleischindustrie erneut an Aufmerksamkeit gewonnen. In diesem Kontext werden auch die Haltungsbedingungen in der Landwirtschaft vor einem öffentlichen Publikum analysiert.

Auch im Bundestagswahlkampf erhielten die Themen Tierschutz und Tierwohl einen relevanten Diskussionsrahmen; insbesondere Bündnis 90/Die Grünen haben damit geworben, den Tierschutz aktiv verbessern zu wollen.²⁸ Auch im Koalitionsvertrag 2021-2025 zwischen der SPD, Bündnis 90/Die Grünen und der FDP findet sich das Thema Tierhaltung wieder: *„Eine nachhaltige Landwirtschaft dient zugleich den Interessen der Betriebe, des Tierwohls und der Natur und ist Grundlage einer gesunden Ernährung.“*, heißt es dort. Zum Thema Tierschutz

²⁵Vgl. hierzu erläuternd auch <https://www.katholisch.at/aktuelles/129458/die-erde-untertan-machen-und-andere-fehldeutungen-der-bibel> (letzter Zugriff am 22.12.2022).

²⁶Liebe (also z. B. Würde, Respekt, Anerkennung, Gerechtigkeit, Gleichheit) zum Menschen übrigens auch nicht. Zur Frage der Rolle des Menschen in der Fleischindustrie sei auf den Artikel Leiharbeiter in der Fleischindustrie (SCHULTE/WÖRSTER 2020) verwiesen. Diese Schwerpunktsetzung ist bewusst aus dem vorliegend diskutierten Zusammenhang eliminiert worden, um Aufmerksamkeit für die hier zentralen Aspekte gewährleisten zu können.

²⁷SPILLER/SCHULZE (2008), S. 337.

²⁸Vgl. <https://www.agrarheute.com/politik/gruene-ziehen-tierschutz-cent-wahlkampf-579428> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

steht im Koalitionsvertrag konkret: „Wir führen ab 2022 eine verbindliche Tierhaltungskennzeichnung ein [...]“²⁹

Seit dem Jahr 2000 bis 2020 ist die Fleischerzeugung weltweit um 45 % gestiegen und erreichte 337 Mio. Tonnen.³⁰ Die Fleischproduktion ist in Deutschland langsamer gewachsen als im weltweiten Durchschnitt (mit etwa 30 % zwischen 2000 und 2020).³¹

Bis 2030 wird die weltweite Fleischproduktion voraussichtlich weiter steigen, jedoch nur noch im geringeren Umfang.³²

Die Ernährungsgewohnheiten bleiben daher auch weitergehend im Trend der Vergangenheit: Menschen in wohlhabenden Ländern konsumieren mehr Proteine als Menschen in ärmeren Ländern. In wohlhabenden Ländern stammen die Proteine wiederum vornehmlich aus tierischen und nicht aus pflanzlichen Produkten. Der Konsum von Milchprodukten, Fleischprodukten und Eiern korreliert daher positiv mit dem Wohlstand eines Landes.³³

Beim inländischen Konsum wie auch bei der inländischen Erzeugung steht hierbei Schweinefleisch vorrangig vor Geflügel- und Rindfleisch.³⁴ Große Investitionen, spezialisierte Technik und die effiziente Bearbeitung des Bodens in der Landwirtschaft haben in der Tierhaltung bewirkt, dass Deutschland von einem Nettoimporteur von Fleisch heutzutage Nettoexporteur von Schweinefleisch ist. Auch wenn der Schweinefleischkonsum pro Kopf gesunken ist, so ist z. B. bei Schweinefleisch die erzeugte Nettomenge von 3,8 Mio. Tonnen im Jahr 1991 auf etwa 5 Mio. Tonnen im Jahr 2021 gestiegen. Der Selbstversorgungsgrad mit Schweinefleisch beträgt 132 % in Deutschland.³⁵ Um die heutige Menge an Schweinefleisch zu produzieren, müssen 55 Mio. Schweine jährlich in Deutschland zu Fleisch verarbeitet werden;³⁶ aktuell ist Deutschland somit (nach Spanien und den USA) der drittgrößte

²⁹S. https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf, S. 34. (letzter Zugriff am 05.01.2023).

³⁰Vgl. https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Thema/landwirtschaft-fischerei/tierhaltung-fleischkonsum/_inhalt.html (letzter Zugriff am 05.01.2023).

³¹Vgl. <https://www.bmel-statistik.de/ernaehrung-fischerei/versorgungsbilanzen/fleisch> (letzter Zugriff am 29.12.2022).

³²Vgl. WHO, 2003, S. 18. In: <https://www.who.int/dietphysicalactivity/publications/trs916/download/en/> (letzter Zugriff am 30.12.2020).

³³Vgl. ebd.

³⁴Vgl. <https://www.bmel-statistik.de/ernaehrung-fischerei/versorgungsbilanzen/#c8618> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

³⁵Vgl. <https://www.bmel-statistik.de/ernaehrung-fischerei/versorgungsbilanzen/fleisch> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

³⁶Vgl. https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Tiere/Tierschutz/austausch-fleischbranche.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (letzter Zugriff am 05.01.2023).

Schweinefleischerzeuger.³⁷ Aufgrund dieser Dimensionen wird ersichtlich, dass in Deutschland Schweinefleisch auch in großem Umfang für den Export produziert wird.

Das Schwein ist auch in der industriellen Mast nach wie vor ein Lebewesen mit bestimmten Bedürfnissen. Als kurzer Überblick sei darauf verwiesen, dass das Schwein vor ca. 9000 Jahren domestiziert wurde und heute als Hausschwein im Sinne eines Nutztiers gemästet wird. In der Natur würde das nicht domestizierte Schwein üblicherweise in kleinen Gruppen mit einer Gruppengröße von 20 bis 30 Tieren leben.³⁸

In der heutigen Mast ist jedoch ein klarer Trend zu immer größer werdenden Ställen erkennbar. Die stark gestiegene Erzeugungsmenge an Schweinen in Deutschland und die Halbierung der Schweinehalter zwischen 2007 und 2022 unterstreichen diesen Trend, insgesamt gibt es in Deutschland 16900 landwirtschaftliche Betriebe, die Schweine halten.³⁹ 23,5 % dieser Betriebe halten 1000 Schweine und mehr. Die in diesen Betrieben und Ställen gemästeten Schweine machen 75,3 % der Gesamtzahl in Deutschland aus. Aufgrund von intensiver Forschung und Entwicklung in der Erhöhung der Effizienz der Mast benötigen die heute in der konventionellen Tierhaltung verwendeten Rassen nur noch sechs Monate, bis sie an die Fleischindustrie vermarktet werden können. Zum Vergleich: Im Jahr 1990 waren es noch 11 Monate, die benötigt wurden, um das Schwein auf das gewünschte Gewicht zu füttern.⁴⁰ Das Füttern der Tiere ist trotz Optimierungsmaßnahmen der größte Kostentreiber der Mast. Die durchschnittlichen Futterkosten machen je nach Kosten für die Rohstoffe mehr als die Hälfte der Mastkosten aus.⁴¹

Die Unterbringung der Tiere ist neben dem Futter ein starker Kostentreiber, wie aus den Berechnungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft hervorgeht.⁴² Gerade bei einer schlechten Ertragslage für den Landwirt und Problemen bei der Vermarktung, wie es ab dem

³⁷Vgl. <https://www.weltexporte.de/schweinefleisch-exporte/> (letzter Zugriff am 16.06.2022).

³⁸Vgl. SCHRADER (2006), S. 19-25. In: www.ktbl.de, hier S. 1 (letzter Zugriff am 05.01.2023).

³⁹Hierzu vgl. <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/nutztiere/schweine/schweine.html>, ergänzend außerdem <https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Tiere-Tierische-Erzeugung/schweine.html> (letzter Zugriff am 28.12.2022).

⁴⁰Vgl. https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Landwirtschaftverstehen.pdf?__blob=publicationFile&v=20 (letzter Zugriff am 28.12.2022).

⁴¹Da das Futter je nach Betrieb variiert und auch die jeweiligen Preise für die Zutaten variieren, wurden hier Daten von 2021 als Durchschnitt verwendet. Der Futterpreis entstammt dem Bundesinformationszentrum Landwirtschaft, abrufbar unter <https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaft-verstehen/wie-arbeiten-tierhalter/wie-viel-verdient-ein-landwirt-an-einem-schwein> (Zugriff am 02.01.2023).

⁴²Nach Berechnungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft bezogen auf das Jahr 2019 machen die Unterbringungskosten etwa 18 Euro bzw. etwa 11 % der Mastkosten pro Schwein aus. Vgl. https://www.dlg.org/fileadmin/downloads/landwirtschaft/themen/publikationen/kompakt/DLGKompakt_01_19-Schweinehaltung_in_Deutschland.pdf (Zugriff am 20.11.2022).

2. Halbjahr 2020 und im Jahr 2021 war, könnten sich hierbei Kostenoptimierungsgedanken auf tun.⁴³

Wie aus den vorherigen Ausführungen klar wird, muss der Landwirt aufgrund der Preisgestaltung auf dem Markt für konventionelles Fleisch kostensparend bei der Mast der Tiere agieren, um einen Gewinn zu erzielen. Eine Kostenoptimierung wäre es bspw., den vorhandenen Stall mit mehr Tieren als üblich zu bestücken oder Räume für die Tiere zu nutzen, die eigentlich nicht für die Tierhaltung geeignet sind, aber bspw. niedriger in den Unterhaltungskosten sind.

5. Nutztierhaltung konkret: Haltungsformen, Label und gesellschaftliche Relevanz

Die Themen Tierschutz und Tierwohl begleiten die Öffentlichkeit bereits mehr als 10 Jahre. Schon früh gab es Untersuchungen darüber, inwieweit Verbraucher Fleisch nachfragen würden, welches unter höheren Tierwohlstandards hergestellt wurde.⁴⁴ 2015 erfolgte eine weitere repräsentative Umfrage, in der 67,8 % der Befragten angaben, dass Tierschutz ihnen wichtig sei. Nur 18 % gaben an, dass die Nutztiere ihrer Meinung nach durch die gesetzlichen Vorschriften ausreichend geschützt seien.⁴⁵

Aus den Umfrageergebnissen geht hervor, dass Tierschutz und Tierwohl eventuell vermischt, v. a. aber nahezu synonym verwendet werden und/oder diese Begrifflichkeit ggf. für viele Befragte die gleiche Bedeutung tragen. Gerade bei Begriffen wie Tierwohl und tier- oder artgerechter Haltung werden fehlende Kenntnisse deutlich, da diese (und weitere Termini) gesetzlich nicht mit bestimmten Anforderungskriterien unterlegt sind und auch nicht geschützt sind.

Es könnte angenommen werden, dass das Tier, wenn es nicht unter Tierwohlbedingungen aufgewachsen ist, gequält wurde oder verletzt wurde. Für den Umgang mit Nutztieren gelten

⁴³Die Preise für ein ausgewachsenes Schwein sind von etwa 200 Euro im ersten Quartal 2020 auf etwa 120 Euro im dritten Quartal 2020 gesunken. Im Jahr 2021 sind die durchschnittlichen Preise von 120 Euro auf etwa 150 Euro im Sommer gestiegen. Der genaue Verlauf der Kilopreise pro Tier sind auf den Internetseiten des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ersichtlich, abrufbar unter <https://www.bmel-statistik.de/preise/preise-fleisch/schweinepreis> (letzter Zugriff am 28.12.2022).

⁴⁴Vgl. Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (2013): In diesem Paper sei im Besonderen auf die Ergebnisse eines Beitrags verwiesen (zitiert nach IEM-Veröffentlichung): F. Bergmann: Geplantes Tierwohl-Siegel: Drei Viertel der Deutschen finden Kennzeichnung notwendig (Pressemitteilung der Fa. Engel & Zimmermann, 02/2012). In: http://www.aktion-tierwohl.de/fileadmin/Bilder/Allgemeines-AktionTierwohl/Pressespiegel/Engel_Z_forsa_m_Graph.pdf.

⁴⁵Zur Erläuterung sei ZÜHLSDORF (2016) herangezogen. In: <https://www.vzbv.de/sites/default/files/downloads/Tierschutz-Umfrage-Ergebnisbericht-vzbv-2016-01.pdf> herangezogen, vgl. v a. S. 7 ff. (letzter Zugriff am 05.01.2023).

jedoch gesetzliche Vorschriften. Hier kann zunächst das Tierschutzgesetz (TierSchG) genannt werden. Nach § 1 des TierSchG darf niemand einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen. Wer ein Tier hält, muss das Tier nach § 2 Abs. 1 seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen.

Da es sich bei der landwirtschaftlichen Haltung von Schweinen um die Haltung von Nutztieren handelt, gilt zudem noch die Verordnung zum Schutz landwirtschaftlicher Nutztiere und anderer zur Erzeugung tierischer Produkte gehaltener Tiere bei ihrer Haltung (Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung – TierSchNutzV). In dieser ist bspw. geregelt, wie die Haltungseinrichtungen konstruiert sein müssen oder dass Tiere Beschäftigungsmaterial im Stall brauchen.⁴⁶ Auch wie viel Platz ein Schwein mindestens bei der Unterbringung benötigt, ist ebenso gesetzlich festgelegt und richtet sich nach dem Gewicht der Tiere, bei einem Lebendgewicht von 110 Kilogramm oder mehr ist es ein Quadratmeter.⁴⁷

Aber das Gesetz erlaubt es dennoch, dass Sauen in sogenannten Kastenständen gehalten werden oder dass in Deutschland etwa ca. 20 Mio. Ferkel pro Jahr kastriert werden, bis zum 01. Januar 2021 zu einem großen Teil ohne Betäubung.⁴⁸

Im nationalen Bewertungsrahmen Tierhaltungsverfahren des Kuratoriums für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e. V. wird diese Haltungsform als schlecht bewertet.⁴⁹ Stand 2019 wurden in Deutschland 1,8 Mio. Zuchtsauen für die Ferkelerzeugung gehalten, etwa 90 % davon in bestimmten Phasen ihres Lebens im Kastenstand.⁵⁰ In Großbritannien und der Schweiz ist bspw. der Einsatz von Kastenständen stark eingeschränkt.⁵¹

⁴⁶Die Haltungseinrichtungen müssen nach § 22 Abs. 2 Schweine gleichzeitig ungehindert liegen lassen können, sie aufstehen oder ihre natürliche Körperhaltung einnehmen lassen können. Den Tieren muss nach § 22 Abs. 2 S. 3 ein trockener Liegebereich zur Verfügung stehen. Es darf nach § 22 Abs. 2 S. 4 die Stalllufttemperatur nicht über ein gewisses Maß steigen. Nach Abs. 3 S. 1 und 2 muss der Aufenthaltsbereich rutschfest und trittsicher sein und dem Gewicht der Tiere entsprechen.

⁴⁷Nach § 29 der TierSchNutzV.

⁴⁸Vgl. <https://www.provieh.de/fragen-und-antworten-zur-ferkelkastration> (letzter Zugriff am 30.12.2020).

⁴⁹Vgl. zu diesem Kontext <https://www.landwirtschaft.de/diskussion-und-dialog/tierhaltung/kastenstaende-in-der-schweinehaltung> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

⁵⁰Vgl. <https://www.landwirtschaft.de/diskussion-und-dialog/tierhaltung/kastenstaende-in-der-schweinehaltung> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

⁵¹Es sei auf den viel diskutierten Beitrag *Sauenhaltung in Deutschland. Handlungsmöglichkeiten aus Sicht des Tierschutzes* verwiesen (vgl. z. B. <https://www.dnr.de/themen/positionen/sauenhaltung-deutschland>, letzter Zugriff am 05.01.2023), welcher von mehreren Fachgruppen erstellt wurde und auf die wichtigsten Problempunkte sowie Lösungsansätze aufmerksam macht.

Jedoch gibt es seit einiger Zeit Initiativen, die Bedingungen für die Tiere zu verbessern: Mit einer der bekanntesten und ältesten Label auf Lebensmittelverpackungen ist das „Bio“-Siegel; neben der Abkürzung BIO hat es den Zusatz EG-Öko-Verordnung.⁵² Tierhaltung nach der EG-Öko-Verordnung ist eher als ein ganzheitlicher Ansatz zu sehen.⁵³ So müssen Schweine neben der eigentlichen Stallfläche einen Auslauf haben; das Tier darf nur mit ökologischen/biologischen Futtermitteln gefüttert werden.⁵⁴ Zuchtsauen dürfen nicht in Kastenständen gehalten werden.⁵⁵

Trotz der medialen Aufmerksamkeit in Bezug auf bio-zertifiziertes Fleisch ist der Anteil aller Schweine, die nach Kriterien eines Bio-Siegels gehalten werden, nur 0,9 % aller Schweine.⁵⁶ Bio-Schweinefleisch ist daher ein absolutes Nischenprodukt.

Fleischwaren, die mit Labeln der Initiative Tierwohl ausgezeichnet werden, sind im Lebensmitteleinzelhandel jedoch weit verbreitet. Nach Angaben der Initiative nehmen 12300 landwirtschaftliche Betriebe an der Tierhaltungskennzeichnung teil.⁵⁷ Nach Angaben der Initiative werden etwa 50 % der Mastschweine in Deutschland nach den Kriterien der Initiative gehalten.⁵⁸

Was eine Tierwohlkennzeichnung für die teilnehmenden Landwirte und auch für die Tiere bedeutet, soll hier skizziert werden: In Bezug auf Schweinefleisch gibt es vier Kategorien. U. a. wird das Tierwohl an den Platzverhältnissen pro Tier festgemacht. Nachfolgend sollen Tierwohlkennzeichnungen v. a. bzgl. der Platzverhältnisse erörtert werden.

Die Haltungsform 1 wird Stallhaltung genannt. Diese Haltungsform entspricht dem gesetzlichen Standard.⁵⁹ Die Tiere haben also nach der Haltungsform 1 mindestens so viel Lebensraum wie in der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung vorgegeben ist.

⁵²Vgl. <https://www.oekolandbau.de/bio-siegel/> (letzter Zugriff am 05.01.2023) sowie auch Verordnung (EU) 2018/848 des Europäischen Parlaments und Rates vom 30. Mai 2018 über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen sowie zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates, Artikel 30 Abs. 1.

⁵³Welchen Vorgaben entsprochen werden muss, ist in der Verordnung (EU) 2018/848 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. Mai 2018 über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen sowie zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates festgelegt. Die Verordnung wird auch als EG-Öko-Verordnung bezeichnet.

⁵⁴S. hierzu Artikel 6 Abs. 1 und Artikel 8 der Verordnung (EU) 2018/848.

⁵⁵Vgl. <https://www.bioland.de/bioland-blog/kein-schwein-denkt-an-die-sau> (letzter Zugriff am 06.01.2023).

⁵⁶Vgl. JAHBERG, in:

<https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/gewissensentscheidung-an-der-fleischtheke-biofleisch-boomt/25973980.html> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

⁵⁷Vgl. Details auch unter <https://initiative-tierwohl.de> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

⁵⁸Vgl. <https://initiative-tierwohl.de/verbraucher/unser-tierwohl-siegel/> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

⁵⁹Vgl. <https://initiative-tierwohl.de/2019/02/08/unkompliziert-einheitlich-nachvollziehbar/> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

In der Haltungform 2 haben die Tiere mindestens 10 % mehr Platz als nach der gesetzlichen Vorgabe. In der Haltungform 3 muss die Fläche für das Lebewesen um mindestens 40 % größer sein als der gesetzliche Standard und die Tiere müssen einen Zugang zu Außenbereichen haben.⁶⁰ In der Stufe 1 und 2 ist es nicht notwendig, dass die Tiere Zugang zu einem Außenbereich haben, sie leben dann üblicherweise nur im geschlossenen Stall, welcher zwar einen Lichteinfall hat, aber ansonsten geschlossen ist.

Die vierte Stufe nennt sich Premium. Hier ist bspw. vorgesehen, dass das Tier doppelt so viel Platz hat wie gesetzlich vorgeschrieben und ständigen Zugang zu Auslauf oder Freilandhaltung hat.

Die Haltung der Tiere unter Tierwohl-Vorgaben erhöht die Kosten pro Tier für den Landwirt und letztendlich den Preis für Fleisch im Supermarkt. Nach Berechnungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft steigt der Preis für Schweinefleisch im Handel um etwa 11 bis 46 % (je nach Haltungform gegenüber Fleisch aus nicht-zertifizierter Haltung). Versuchskäufe der Stiftung Warentest zeigten jedoch auch, dass die Preise mehr als Doppelte betragen, wenn das Produkt mit der Haltungform 3 oder 4 gekennzeichnet ist.⁶¹ Der Verbraucher muss also bereit sein, einen höheren Preis für Tierwohl-Fleisch zu zahlen als sonst üblich; andernfalls muss er zu den konventionellen Fleischprodukten greifen oder auf Fleisch verzichten.

Im Jahr 2022 zeigte sich jedoch, wie volatil das System Tierwohl und die Nachfrage von Bio-Produkten ist. Zum Ende des Jahres 2022 heißt es in den Medien: „*Die Deutschen setzen immer weniger auf Bio-Lebensmittel.*“⁶² oder „*Bio in der Krise*“⁶³. Doch nicht erst im Dezember 2022 ist das Problem für die Landwirte aktuell und präsent, sondern schon seit Beginn der hohen Inflationsraten im Jahr 2022. Große Akteure der Fleischindustrie kündigten im Sommer 2022 die Abnahmevereinbarungen von Tieren, die nach Tierwohlvorgaben gemästet wurden. Die Unternehmen begründeten diese Entscheidung damit, dass die Nachfrage nach Tierwohl zertifiziertem Fleisch stark zurück gegangen sei.⁶⁴ Im gleichen Zeitraum wurde jedoch eine

⁶⁰Vgl. ebd.

⁶¹Vgl. <https://www.test.de/Diese-Siegel-sollen-beim-Kauf-von-Fleisch-und-Milch-helfen-5306979-0/> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

⁶²KAPALSCHINKSI, in: <https://www.welt.de/wirtschaft/article242900223/Inflation-Die-Deutschen-setzen-immer-weniger-auf-Bio-Lebensmittel.html> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

⁶³<https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/heilbronn/biomarkt-schrumpft-erstmal-100.html> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

⁶⁴In diesem Zusammenhang genauer HUNGERKAMP, in: <https://www.agrarheute.com/tier/schwein/preis-tierwohl-toennies-kuendigt-schweinehalten-itw-vertraege-596770#:~:text=Schlachtunternehmen%20-%20allen%20voran%20Tönnies%20-%20kündigen,Schlachthofseite%20ihre%20Lieferverträge%20gekündigt%20worden.> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

gesteigerte Nachfrage nach preiswerten Fleischprodukten gemeldet.⁶⁵ Ab Sommer 2022 ist eine Tendenz aus den Entwicklungen ablesbar, nach welcher formelhaft gekürzt eine Art „Slogan“ die Situation vermutlich am besten beschreibt, es könnte nämlich für die Krisenzeit heißen: Lieber wegfahren als hochwertigere Fleischwaren.⁶⁶

Dieses Konsumverhalten unterstreicht, dass Anspruch und tatsächliches Kundenverhalten beim Thema Fleischverzehr auseinandergehen. Der Verbraucher kann im Supermarkt seine Entscheidung schnell treffen und entweder das günstigere Fleisch kaufen oder auf Fleischprodukte verzichten. Für den Landwirt sind Investitionen bspw. in einen Stallumbau jedoch langfristige Entscheidungen. Wenn kurzfristig die Abnahmevereinbarungen gekündigt werden und der Landwirt den normalen Marktpreis bekommt, ist seine Investition zwar für das Tier im Stall gut, wirtschaftlich ist es jedoch schlecht.

Letztendlich entscheidet der Verbraucher, was er möchte, aber selbst, wenn so ein „zartes Pflänzchen“ an mehr Tierwohl aufgrund von hohen Inflationsraten im Keim erstickt wird, wird es nicht möglich sein, Tierhaltung nach den eigentlichen Vorstellungen der Verbraucher zu realisieren.

Geschlossene Ställe mit mehr als 1000 Tieren und die Haltung von Muttertieren in Kastenständen zeigen, wie weit Realität und das Wunschdenken der Verbraucher auseinanderliegen. Selbst „kleinere“ Maßnahmen zur Förderung des Tierwohls (wie von der Initiative Tierwohl) geraten nach einiger Laufzeit in Schwierigkeiten, da die Verbraucher aus ökonomischen Gründen dann doch eher zum konventionellen Fleisch greifen.

Bei der wirtschaftlich engen Kalkulation bleibt den landwirtschaftlichen Betrieben fast keine andere Möglichkeit, als auf Effizienz zu achten und die Mastbedingungen dort hingegen zu optimieren, selbst wenn sie es sich anders wünschen würde.

⁶⁵Vgl. DIERIG, in: <https://www.welt.de/wirtschaft/article238709851/Inflation-Billigfleisch-boomt-viele-steigen-auf-vegetarische-Ersatzprodukte.html> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

⁶⁶Insbesondere hinsichtlich der großen Aktualität sei hier auf den folgenden Beitrag verwiesen: *So reagieren die Konsumenten auf die Inflation* [Art. o. N.]. In: <https://www.gfk.com/de/presse/so-reagieren-die-konsumenten-auf-die-inflation> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

6. Fazit: Zusammenfassung und Ausblick

Das Verbraucherverhalten ist ein entscheidender Faktor im unternehmerischen Handeln und in der landwirtschaftlichen konkreten Umsetzung. Letztlich ist das Verbraucherverhalten für Bereiche relevant, in denen man diese Zusammenhänge nicht vermuten würde, nämlich Tierhaltungsformen, deren Kennzeichnung, Stallbesetzungen/Tierzahlen, Mastbedingungen.

In Bezug auf den Verzehr von Schweinefleisch konnte gezeigt werden, inwieweit das Denken des Bürgers in Umfrageergebnissen und in seinen Vorstellungen vom eigenen Verhalten als Verbraucher auseinander liegen. Natürlich ist es für den Verbraucher schwer, „hinter die Kulissen“ zu schauen; insbesondere wird durch kluge Marketingmaßnahmen (wie berichtet) das eigene Wohlbefinden beim Kauf und Konsum auf ein hohes Level gehoben.

Die „Bio-Idylle“, die sich der Bürger eventuell beim Verzehr von Schweinefleisch vorstellt, existiert – wenn überhaupt – nur für eine kleine Anzahl von Tieren. Große Tierställe, die das gesetzliche Mindestmaß bei der Tierhaltung erfüllen, sind hingegen Realität. Landwirten kann nicht unterstellt werden, dass sie sich nicht wohlwollend um die ihnen anvertrauten Tiere kümmern, jedoch ist der Rahmen in der konventionellen Landwirtschaft für das Tierwohl steigernde Maßnahmen aufgrund der Marktgegebenheiten sehr eng.

Derzeit ist das Verbraucherverhalten aber offensichtlich schwankend; an sich galt (und gilt) der Trend einer stärker bewusst gestalteten Konsum- und Ernährungsentscheidung, auf Grund nicht (!) agrarwirtschaftlicher Faktoren aber scheint diese Tendenz sich nicht zuverlässig fortzusetzen. Die folgenden Themen bestimmen das veränderte Verbraucherverhalten und orientieren es von einem zunächst höheren und ethisch wünschenswerteren Anspruch eher wieder in eine primär kostenminimierende Tendenz: z. B. allgemeine Inflation, Reisebedürfnisse in/ „nach“ der Pandemie, Energiekrise. Unternehmerisches Handeln muss darauf wiederum neu und anders reagieren. Aktuelle Prognosen für die Fleischwirtschaft hinsichtlich der Schweinemast können nur sehr schwer seriös formuliert werden, ggf. sollte auf Zukunftstrends zu Gunsten von profunder Beobachtung verzichtet werden.

Klar und deutlich zeigen sich die engen Verknüpfungen von Wirtschaftszweigen, die Abhängigkeiten und Dynamiken sowie die Reaktionsmechanismen auf Veränderungen (auf nationaler wie internationaler Ebene).

Es konnte gezeigt werden, dass der Verbraucher die Entscheidung wie das Tier aufgewachsen ist an der Ladentheke bzw. im Supermarkt fällt.

7. Literatur

- **ANTONI-KOMAR, IRENE ET AL. (HRSG.):** Ernährung, Kultur, Lebensqualität. Wege regionaler Nachhaltigkeit (Wirtschaftswissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung, Bd. 3). Marburg 2008.
- Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (Hrsg.): Überblick über privatwirtschaftliche Tierschutzstandards für die landwirtschaftliche Nutztierhaltung [Art.]. In: IEM-Veröffentlichung. Tierschutzstandards. München 2013; in diesem Paper sei im Besonderen auf die Ergebnisse eines Beitrags verwiesen (zitiert nach IEM-Veröffentlichung): F. Bergmann: Geplantes Tierwohl-Siegel: Drei Viertel der Deutschen finden Kennzeichnung notwendig (Pressemitteilung der Fa. Engel & Zimmermann, 02/2012). In:
http://www.aktion-tierwohl.de/fileadmin/Bilder/Allgemeines-AktionTierwohl/Pressespiegel/Engel_Z_forsa_m_Graph.pdf
- **DIERIG, CARSTEN:** Billig statt Bio – so verändert die Inflation unseren Fleischkonsum. [Art.]. In: <https://www.welt.de/wirtschaft/article238709851/Inflation-Billigfleisch-boomt-viele-steigen-um-auf-vegetarische-Ersatzprodukte.html> (letzter Zugriff am 05.01.2023).
- Evangelische Akademie Loccum (Hrsg.): Zielorientierung in der Gemeinsamen Agrarpolitik: Aber welche Ziele – und welche Mittel? Loccumer Landwirtschaftstagung 2019 (Loccumer Protokolle, Bd. 05/2019: Wirtschaft und Soziales). Loccum 2019.
- **HUNGERKAMP, MARTINA:** Keine Nachfrage. Preis vor Tierwohl? Tönnies kündigt Schweinehaltern die ITW-Verträge [Art.]. In:
<https://www.agrarheute.com/tier/schwein/preis-tierwohl-toennies-kuendigt-schweinehaltern-itw-vertraege-596770#:~:text=Schlachtunternehmen%20-%20allen%20voran%20Tönnies%20-%20kündigen,Schlachthofseite%20ihre%20Lieferverträge%20gekündigt%20worden.> (letzter Zugriff am 05.01.2023).
- **JAHBERG, SILKE:** Exklusiv. Gewissensentscheidung an der Fleischtheke: Biofleisch boomt. [Art.]. In:
<https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/gewissensentscheidung-an-der-fleischtheke-biofleisch-boomt/25973980.html> (letzter Zugriff am 05.01.2023).
- **KAPALSCHINKSI, CHRISTOPH:** Verlierer der Inflation. Die Deutschen setzen immer weniger auf Bio [Art.]. In:
<https://www.welt.de/wirtschaft/article242900223/Inflation-Die-Deutschen-setzen-immer-weniger-auf-Bio-Lebensmittel.html> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

- *Kosten steigen, Nachfrage sinkt "Bio" in der Krise: Bauern wünschen sich Solidarität* [Art. o. N.]. In: <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/heilbronn/biomarkt-schrumpft-erstmals-100.html> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

- **LEHMANN, NORBERT**: Bundestagswahlkampf 2021. Grüne ziehen mit Tierschutz-Cent in den Wahlkampf [Art.]. In: <https://www.agrarheute.com/politik/gruene-ziehen-tierschutz-cent-wahlkampf-579428> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

- **MEIER, UWE (HRSG)**: Agrarethik. Landwirtschaft mit Zukunft. Braunschweig 2012.

- **SCHRADER, LARS ET AL.**: Anforderungen an eine tiergerechte Nutztierhaltung. KTBL-Schrift 446. Darmstadt 2006. S. 19-25. In: www.ktbl.de (letzter Zugriff am 05.01.2023).

- **SEDLÁČEK, TOMÁŠ**: Die Ökonomie von Gut und Böse. München 2012.

- *So reagieren die Konsumenten auf die Inflation* [Art. o. N.]. In: <https://www.gfk.com/de/presse/so-reagieren-die-konsumenten-auf-die-inflation> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

- **SPILLER, ACHIM/SCHULZE, BIRGIT (HRSG.)**: Zukunftsperspektiven der Fleischwirtschaft. Verbraucher, Märkte, Geschäftsbeziehungen. Göttingen 2008.

- **SUCHANEK, ANDREAS**: Ökonomische Ethik. Tübingen 2001.

- *Tierwohllabel. Was hinter Siegeln für Tierwohl steckt.* [Art. o. N.]. In: <https://www.test.de/Diese-Siegel-sollen-beim-Kauf-von-Fleisch-und-Milch-helfen-5306979-0/> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

- Verordnung (EU) 2018/848 des Europäischen Parlaments und Rates vom 30. Mai 2018 über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen sowie zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates.

- **ZÜHLSDORF, ANKE ET AL.**: Wie wichtig ist Verbrauchern das Thema Tierschutz? Präferenzen, Verantwortlichkeiten, Handlungskompetenzen und Politikoptionen. Göttingen 2016. In: <https://www.vzbv.de/sites/default/files/downloads/Tierschutz-Umfrage-Ergebnisbericht-vzbv-2016-01.pdf> (letzter Zugriff am 05.01.2023).

- <https://www.bmel-statistik.de/ernaehrung-fischerei/versorgungsbilanzen/#c8618>
(letzter Zugriff am 05.01.2023).
- <https://www.bmel-statistik.de/ernaehrung-fischerei/versorgungsbilanzen/fleisch>
(letzter Zugriff am 05.01.2023).
- <https://www.bmel-statistik.de/preise/preise-fleisch/schweinepreis>
(letzter Zugriff am 28.12.2022).
- https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Tiere/Tierschutz/austausch-fleischbranche.pdf?__blob=publicationFile&v=2
(letzter Zugriff am 05.01.2023).
- <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/nutztiere/schweine/schweine.html>
(letzter Zugriff am 28.12.2022).
- https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Landwirtschaftverstehen.pdf_blob=publicationFile&v=20
(letzter Zugriff am 28.12.2022).
- <https://www.bioland.de/bioland-blog/kein-schwein-denkt-an-die-sau>
(letzter Zugriff am 06.01.2023).
- <https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Tiere-Tierische-Erzeugung/schweine.html>
(letzter Zugriff am 28.12.2022).
- https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Thema/landwirtschaft-fischerei/tierhaltung-fleischkonsum/_inhalt.html
(letzter Zugriff am 05.01.2023).
- https://www.dlg.org/fileadmin/downloads/landwirtschaft/themen/publikationen/kompakt/DLGKompakt_01_19-Schweinehaltung_in_Deutschland.pdf
(Zugriff am 20.11.2022).
- <https://www.dnr.de/themen/positionen/sauenhaltung-deutschland>
(letzter Zugriff am 05.01.2023).
- <https://www.initiative-tierwohl.de>
(letzter Zugriff am 05.01.2023).
- <https://initiative-tierwohl.de/verbraucher/unser-tierwohl-siegel/>
(letzter Zugriff am 05.01.2023).

- <https://initiative-tierwohl.de/2019/02/08/unkompliziert-einheitlich-nachvollziehbar/>
(letzter Zugriff am 05.01.2023).
- <https://www.katholisch.at/aktuelles/129458/die-erde-untertan-machen-und-andere-fehldeutungen-der-bibel>
(letzter Zugriff am 22.12.2022).
- <https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaft-verstehen/wie-funktioniert-landwirtschaft-heute>
(letzter Zugriff am 22.12.2022).
- <https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaft-verstehen/wie-arbeiten-tierhalter/wie-viel-verdient-ein-landwirt-an-einem-schwein> (Zugriff am 02.01.2023).
- <https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaft-verstehen/wie-funktioniert-landwirtschaft-heute/wie-funktioniert-die-gemeinsame-agrarpolitik-der-eu>
(letzter Zugriff am 22.12.2022).
- <https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaft-verstehen/wie-funktioniert-landwirtschaft-heute/landwirte-mehr-als-nur-lebensmittelproduzenten>
(letzter Zugriff am 22.12.2022).
- <https://www.landwirtschaft.de/diskussion-und-dialog/tierhaltung/kastenstaende-in-der-schweinehaltung>
(letzter Zugriff am 05.01.2023).
- https://www.oecd-ilibrary.org/docserver/agr_outlook-2019-en.pdf?expires=1610318133&id=id&accname=oid018224&checksum=CA37E2E00C0B91172F25044EF007C45A
(letzter Zugriff am 05.01.2023).
- <https://www.oekolandbau.de/bio-siegel/>
(letzter Zugriff am 05.01.2023).
- <https://www.provieh.de/fragen-und-antworten-zur-ferkelkastration>
(letzter Zugriff am 30.12.2020).
- https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf
(letzter Zugriff am 05.01.2023).
- https://www.thuenen.de/media/tithemenfelder/Nutztierhaltung_und_Aquakultur/Nutztierhaltung_und_Fleischproduktion/Steckbrief_Nutztierhaltung2020.pdf
(letzter Zugriff am 29.12.2020).

- <https://www.who.int/dietphysicalactivity/publications/trs916/download/en/>
(letzter Zugriff am 30.12.2020).
- <https://www.weltexporte.de/schweinefleisch-exporte/>
(letzter Zugriff am 16.06.2022).

Bisher erschienene Weidener Diskussionspapiere

- 1 „Warum gehen die Leute in die Fußballstadien? Eine empirische Analyse der Fußball-Bundesliga“
von Horst Rottmann und Franz Seitz
- 2 „Explaining the US Bond Yield Conundrum“
von Harm Bandholz, Jörg Clostermann und Franz Seitz
- 3 „Employment Effects of Innovation at the Firm Level“
von Horst Rottmann und Stefan Lachenmaier
- 4 „Financial Benefits of Business Process Management“
von Helmut Pirzer, Christian Forstner, Wolfgang Kotschenreuther und Wolfgang Renninger
- 5 „Die Performance Deutscher Aktienfonds“
von Horst Rottmann und Thomas Franz
- 6 „Bilanzzweck der öffentlichen Verwaltung im Kontext zu HGB, ISAS und IPSAS“
von Bärbel Stein
- 7 Fallstudie: „Pathologie der Organisation“ – Fehlentwicklungen in Organisationen, ihre Bedeutung und Ansätze zur Vermeidung
von Helmut Klein
- 8 „Kürzung der Vorsorgeaufwendungen nach dem Jahressteuergesetz 2008 bei betrieblicher Altersversorgung für den GGF.“
von Thomas Dommermuth
- 9 „Zur Entwicklung von E-Learning an bayerischen Fachhochschulen-
Auf dem Weg zum nachhaltigen Einsatz?“
von Heribert Popp und Wolfgang Renninger
- 10 „Wie viele ausländische Euro-Münzen fließen nach Deutschland?“
von Dietrich Stoyan und Franz Seitz
- 11 Modell zur Losgrößenoptimierung am Beispiel der Blechteilindustrie für
Automobilzulieferer
von Bärbel Stein und Christian Voith
- 12 Performancemessung
Theoretische Maße und empirische Umsetzung mit VBA
von Franz Seitz und Benjamin R. Auer
- 13 Sovereign Wealth Funds – Size, Economic Effects and Policy Reactions
von Thomas Jost

- 14 The Polish Investor Compensation System Versus EU – 15 Systems and Model Solutions
von Bogna Janik
- 15 Controlling in virtuellen Unternehmen -eine Studie-
Teil 1: State of the art
von Bärbel Stein, Alexander Herzner, Matthias Riedl
- 16 Modell zur Ermittlung des Erhaltungsaufwandes von Kunst- und Kulturgütern in
kommunalen Bilanzen
von Bärbel Held
- 17 Arbeitsmarktinstitutionen und die langfristige Entwicklung der Arbeitslosigkeit –
Empirische Ergebnisse für 19 OECD-Länder
von Horst Rottmann und Gebhard Flaig
- 18 Controlling in virtuellen Unternehmen -eine Studie-
Teil 2: Auswertung
von Bärbel Held, Alexander Herzner, Matthias Riedl
- 19 DIAKONIE und DRG's –antagonistisch oder vereinbar?
von Bärbel Held und Claus-Peter Held
- 20 Traditionelle Budgetierung versus Beyond Budgeting-
Darstellung und Wertung anhand eines Praxisbeispiels
von Bärbel Held
- 21 Ein Factor Augmented Stepwise Probit Prognosemodell
für den ifo-Geschäftserwartungsindex
von Jörg Clostermann, Alexander Koch, Andreas Rees und Franz Seitz
- 22 Bewertungsmodell der musealen Kunstgegenstände von Kommunen
von Bärbel Held
- 23 An Empirical Study on Paths of Creating Harmonious Corporate Culture
von Lianke Song und Bernt Mayer
- 24 A Micro Data Approach to the Identification of Credit Crunches
von Timo Wollmershäuser und Horst Rottmann
- 25 Strategies and possible directions to improve Technology
Scouting in China
von Wolfgang Renninger und Mirjam Riesemann
- 26 Wohn-Riester-Konstruktion, Effizienz und Reformbedarf
von Thomas Dommermuth
- 27 Sorting on the Labour Market: A Literature Overview and Theoretical Framework
von Stephan O. Hornig, Horst Rottmann und Rüdiger Wapler
- 28 Der Beitrag der Kirche zur Demokratisierungsgestaltung der Wirtschaft
von Bärbel Held

- 29 Lebenslanges Lernen auf Basis Neurowissenschaftlicher Erkenntnisse
-Schlussfolgerungen für Didaktik und Personalentwicklung-
von Sarah Brückner und Bernt Mayer
- 30 Currency Movements Within and Outside a Currency Union: The case of Germany
and the euro area
von Franz Seitz, Gerhard Rösl und Nikolaus Bartsch
- 31 Labour Market Institutions and Unemployment. An International Comparison
von Horst Rottmann und Gebhard Flaig
- 32 The Rule of the IMF in the European Debt Crisis
von Franz Seitz und Thomas Jost
- 33 Die Rolle monetärer Variablen für die Geldpolitik vor, während und nach der Krise:
Nicht nur für die EWU geltende Überlegungen
von Franz Seitz
- 34 Managementansätze sozialer, ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit:
State of the Art
von Alexander Herzner
- 35 Is there a Friday the 13th effect in emerging Asian stock markets?
von Benjamin R. Auer und Horst Rottmann
- 36 Fiscal Policy During Business Cycles in Developing Countries: The Case of Africa
von Willi Leibfritz und Horst Rottmann
- 37 MONEY IN MODERN MACRO MODELS: A review of the arguments
von Markus A. Schmidt und Franz Seitz
- 38 Wie erzielen Unternehmen herausragende Serviceleistungen mit höheren Gewinnen?
von Johann Strassl und Günter Schicker
- 39 Let's Blame Germany for its Current Account Surplus!?
von Thomas Jost
- 40 Geldpolitik und Behavioural Finance
von Franz Seitz
- 41 Rechtliche Überlegungen zu den Euro-Rettungsschirmprogrammen und den
jüngsten geldpolitischen Maßnahmen der EZB
von Ralph Hirdina
- 42 DO UNEMPLOYMENT BENEFITS AND EMPLOYMENT PROTECTION INFLUENCE
SUICIDE MORTALITY? AN INTERNATIONAL PANEL DATA ANALYSIS
von Horst Rottmann

- 43 Die neuen europäischen Regeln zur Sanierung und Abwicklung von Kreditinstituten:
Ordnungspolitisch und rechtlich angreifbar?
von Ralph Hirdina
- 44 Vermögensumverteilung in der Eurozone durch die EZB ohne rechtliche Legitimation?
von Ralph Hirdina
- 45 Die Haftung des Steuerzahlers für etwaige Verluste der EZB auf dem rechtlichen Prüfstand
von Ralph Hirdina
- 46 Die Frage nach dem Verhältnis von Nachhaltigkeit und Ökonomie
von Alexander Herzner
- 47 Giving ideas a chance - systematic development of services in manufacturing industry
von Johann Strassl, Günter Schicker und Christian Grasser
- 48 Risikoorientierte Kundenbewertung: Eine Fallstudie
von Thorsten Hock
- 49 Rechtliche Überlegungen zur Position der Sparer und institutionellen Anleger mit Blick auf
die Niedrigzins- bzw. Negativzinspolitik der Europäischen Zentralbank
von Ralph Hirdina
- 50 Determinanten des Studienerfolgs: Eine empirische Untersuchung für die Studiengänge
Maschinenbau, Medienproduktion und -technik sowie Umwelttechnik
von Bernd Rager und Horst Rottmann
- 51 Cash Holdings in Germany and the Demand for "German" Banknotes:
What role for cashless payments
von Nikolaus Bartsch und Franz Seitz
- 52 Europäische Union und Euro – Wie geht es weiter? – Rechtliche Überlegungen
von Ralph Hirdina
- 53 A Call for Action – Warum sich das professionelle Management des Service Portfolios in der
Industrie auszahlt
von Günter Schicker und Johann Strassl
- 54 Der Studienerfolg an der OTH Amberg-Weiden – Eine empirische Analyse der Studiengänge
Maschinenbau, Medienproduktion und Medientechnik sowie Umwelttechnik
von Bernd Rager und Horst Rottmann
- 55 Die Bewertung von Aktienanleihen mit Barriere – Eine Fallstudie für die Easy-Aktienanleihe
der Deutschen Bank
von Maurice Hofmann und Horst Rottmann
- 56 Studie: Die Generation Y und deren organisatorische Implikationen
von Helmut Klein

- 57 Die gesetzliche Einschränkung von Bargeldzahlungen und die Abschaffung von Bargeld auf dem rechtlichen Prüfstand
von Ralph Hirdina
- 58 Besser ohne Bargeld? Gesamtwirtschaftliche Wohlfahrtsverluste der Bargeldabschaffung
von Gerhard Rösl, Franz Seitz, Karl-Heinz Tödter
- 59 Nowcasting des deutschen BIP
von Jens Doll, Beatrice Rosenthal, Jonas Volkenand, Sandra Hamella
- 60 Herausforderungen und Erfolgsfaktoren bei der Einführung Cloud-basierter Unternehmenssoftware – Erfahrungen aus der Praxis
von Thomas Dobat, Stefanie Hertel, Wolfgang Renninger
- 61 Global Recessions and Booms: What do Probit models tell us?
von Ursel Baumann, Ramón Gómez Salvador, Franz Seitz
- 62 Feste Zinsbindung versus kurzfristig variable Zinskonditionen in Deutschland
von Jörg Clostermann und Franz Seitz
- 63 Deferred-Compensation-Modelle: Ersatz für eine konventionelle betriebliche Altersversorgung nach dem Betriebsrentengesetz?
von Thomas Dommermuth und Thomas Schiller
- 64 Have capital market anomalies worldwide attenuated in the recent era of high liquidity and trading activity?
von Benjamin R. Auer und Horst Rottmann
- 65 Vorschläge des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron zur Reform der Europäischen Union
von Ralph Hirdina
- 66 Von der Troika zu einem Europäischen Währungsfonds – Welche Aufgaben und Grenzen sollte ein Europäischer Währungsfonds nach den Erfahrungen mit der Troika haben?
von Thomas Jost
- 67 Does Microfinance have an impact on borrower's consumption patterns and women's empowerment?
von Charlotte H. Feldhoff, Yi Liu und Patricia R. Feldhoff
- 68 Uncertainty in the Black-Litterman Model - A Practical Note
von Adrian Fuhrer und Thorsten Hock
- 69 Produktportfolio-Management im Zeitalter der Digitalisierung
von Günter Schicker und Johann Strassl
- 70 Evaluation eines Inverted Classroom Konzepts in der makroökonomischen Lehre
von Horst Rottmann und Christoph Voit
- 71 Immobilienkredite in Deutschland und der Schweiz: Die Rolle von Zinsen und Zinsbindung
von Jörg Clostermann und Franz Seitz

- 72 Intelligente Verpackungen
von Stephanie Abels-Schlosser
- 73 Digitale Strategien entwickeln – von der Idee zur Roadmap
von Johann Strassl und Günter Schicker
- 74 Derivate im Zinsmanagement: Eine Analyse der Hedging-Qualität von Bund Future
Kontrakten und deren Einsatzmöglichkeiten in Theorie und Praxis
von Christoph Wontke und Franz Seitz
- 75 Steigerung der Kundenzufriedenheit durch Gestaltung von Artikeldetailseiten
am Beispiel von WITT WEIDEN
von Laura Graser und Marco Nirschl
- 76 Werkvertragsarbeitnehmerinnen und -arbeitnehmer in der Fleischindustrie
von André Schulte und Ágnes Wörster
- 77 How to avoid fracture of the locking screw in modular revision arthroplasty of the hip using
the MRP Titan Revision System
von Theresa Semmelmann, Alexander Schuh, Horst Rottmann, Reinhard Schröder,
Christopher Fleischmann
- 78 SARS-Cov-2 und Bargeld: Wie ein Virus die weltweite Bargeldnachfrage fördert
von Gerhard Rösl und Franz Seitz
- 79 Monte-Carlo-Evaluation von Instrumentenvariablenschätzern
von Benjamin R. Auer und Horst Rottmann
- 80 Euro area house price fluctuations and unconventional monetary policy surprises
von Oliver Hülsewig und Horst Rottmann
- 81 Euro Area Periphery Countries' Fiscal Policy and Monetary Policy Surprises
von Oliver Hülsewig und Horst Rottmann
- 82 Überschätzen sich jüngere Personen mehr als ältere? Der Dunning-Kruger-Effekt im
Altersvergleich
von V. Benesch, M. Godde, B. Hammami, U. Laufkötter, M. Seidel und B. Mayer
- 83 Cash demand in times of crises
von Gerhard Rösl und Franz Seitz
- 84 The relevance of banks to the European stock market
von Andreas Kick und Horst Rottmann
- 85 CBDC and Cash in the Euro Area: Crowding out or co-circulation?
von Gerhard Rösl und Franz Seitz
- 86 Nutztierwirtschaft zwischen Tierwohl, Unternehmensstrategie und Verbraucherinteresse –
Spannungsfeld oder Zukunftschance im Agrarsektor?
von André Schulte und Ágnes Wörster



Ostbayerische Technische Hochschule
Amberg-Weiden

Die Weidener Diskussionspapiere erscheinen in unregelmäßigen Abständen und sollen Erkenntnisse aus Forschung und Wissenschaft an der Hochschule in Weiden insbesondere zu volks- und betriebswirtschaftlichen Themen an Wirtschaft und Gesellschaft vermitteln und den fachlichen Dialog fördern.

Herausgeber:

Ostbayerische Technische Hochschule (OTH) Amberg-Weiden
Prof. Dr. Horst Rottmann und Prof. Dr. Franz Seitz
Fakultät Betriebswirtschaft

Presserechtliche Verantwortung:

Sonja Wiesel, Hochschulkommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon +49 (9621) 482-3135
Fax +49 (9621) 482-4135
s.wiesel@oth-aw.de

Bestellungen schriftlich erbeten an:

Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden
Abt. Weiden, Bibliothek
Hetzenrichter Weg 15,
D – 92637 Weiden i.d.Opf.
Die Diskussionsbeiträge können elektronisch abgerufen werden unter
http://www.oth-aw.de/aktuelles/veroeffentlichungen/weidener_diskussionspapiere/

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung vorbehalten.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

ISBN 978-3-937804-92-7

- Abteilung Amberg: Kaiser-Wilhelm-Ring 23, 92224 Amberg,
Tel.: (09621) 482-0, Fax: (09621) 482-4991
- Abteilung Weiden: Hetzenrichter Weg 15, 92637 Weiden i. d. OPf.,
Tel.: (0961) 382-0, Fax: (0961) 382-2991
- E-Mail: info@oth-aw.de | Internet: <http://www.oth-aw.de>